Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 11 (1921)

Heft: 14

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 14 — 1921 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 9. April

D' Rouchchuchi.

D' Rouchchuchi ist für gwöhnlig schwarz,
Doch nid unappetittlig.
Mi wäscht se=n und mi bürstet se
Im Früehlig, z' meist scho zitlig.

Doch isch sie us dr Mode cho,
Mueß gly no ganz verschwinde.
Uf Züri jött me=n eini tue
Für z' zeige üsne Chinde.

Dert im Museum gsieche sie,
Wo s' Müetti albe gwaltet,
Als flyßige Hushaltigsgeist
Für s' lyblig Wohl het gschaltet.

Doch s' Beste gsiechte sie de nid,
Das ist nid i dr Nöchi.
Derzue z' cho stygt der Aetti grad
Dür d' Leit're=n=uf i d' Höchi.

D' Rouchchuchi het dr größti Schatz
Drum nid im Härd vergrabe,
Er hanget a de=n=Ungerzüg
Und a de Reitilade.

Dert lampe glänzig Zylete
Rouchwürst, gar bsunders g'lunge
Späckyte, Hamme, Granggubei,
Chinnbäckli, Schnörli, Zunge.

S' wär schad, wenn das verschwinde sött,
Die guet und chüstig Rustig.
Surchabis ohni öppis druf
Miech eim nid halb so glustig.

W. Flückiger.

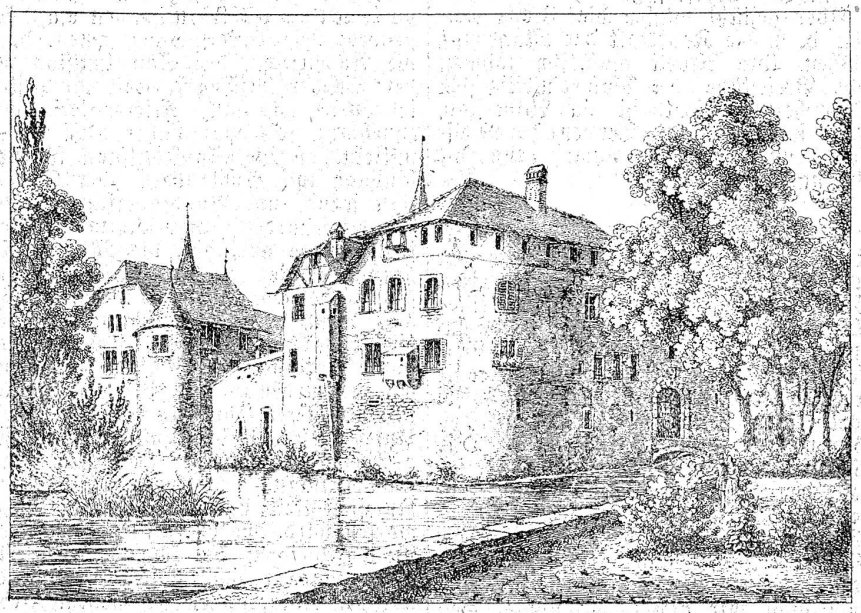
Preisstützen und Produktionshemmungen.

Mit dem 31. März hörten im Kanton Bern die Ausgaben des Staates für verbilligte Konsummilch und Brot auf. Die betroffenen Personen mit bescheidenem Einkommen, welche damit einer Einnahmsquelle verlustig gehen, werden in vermehrter Arbeit den Ausfall zu decken haben. Finden sie keine Arbeit, so melden sie sich für Arbeitslosenunterstützung; gibt es wieder einmal Arbeit genug, vorausgesetzt, daß der Staat die Krisis durchschaut und zu überwinden vermag, ohne daß wir die Qualen der automatischen wirtschaftlichen Sanierung durchmachen müssen, dann schafft er auch die Arbeitslosenunterstützungen wieder ab. Hierauf wird es gehen, bis wieder eine Störung des normalen Wirtschaftsganges eintritt, worauf abermals der Staat einspringen muß, um entweder — das sind die beiden Fälle, die sich immer wiederholen — ungenügendes Einkommen zu stärken, bis genügende Kaufkraft vorhanden ist, oder ungenügende Arbeitsgelegenheiten zu vermehren.

So schwankt die heutige Wirtschaft zwischen normal und abnormal hin und her, führt in jeder abnormalen Lage Korrektive ein, um sie wieder fallen zu lassen, sobald die Lage sich bessert; dunkel tastend sucht sie dabei den Weg zu einer Wirtschaft, die nicht immer wieder aus sich selbst heraus Krieg, Krisen und Widersprüche erzeugen würde.

Mit einer abnormalen Einrichtung aus der ersten Zeit der Krisis vermögen unsere Gemeinwesen noch immer nicht fertig zu werden: Mit den Mieterschutzverordnungen, also gewissermaßen mit den Höchstpreisen für Wohnungen. Die Stadt Basel hat auf Quartalswechsel 2000 Fälle von Streitigkeiten zwischen Mietern und Vermietern über ungerechtfertigte Zinserhöhungen zu erledigen. Die Erhöhungen resultieren aus der Wohnungsnot, aus der Sicherheit, aus jeder gekündigten Wohnung größere Gewinne schlagen zu können. Diese Situation, welche aus dem Tiefhalten der Mietzinse entstanden ist, indem automatisch der Hausbau niedergehalten wurde, wird also mit der eigenen Ursache bekämpft. Der Staat gleicht wahrhaftig dem Vater, der seinen Jungen prügelt, weil er brüllt, aber der Junge brüllt nur, weil er geprügelt wird. Freilich, man hofft, daß der Preisabbau die Baumöglichkeiten heben, das Angebot vergrößern werde, bis schließlich ein Mietamt zum Schutz der Vermieter erfunden werden müßte, damit der Preisabbau nicht sie ruiniere. Aber schon diese eine Aussicht beweist, daß die rohe Höchstpreispolitik eine wirtschaftspolitische Stümperei ist. Der Höchstpreis sollte der Masse gewisse Güter sichern, verknappte aber in der Folge die Produktion der betreffenden Güter.

Wäre beispielsweise der Höchstpreis gegen die Munitionsfabrikation angewendet worden, totsicher wäre die Produktion dieses edlen Fabrikates ins Stocken gekommen. Aber zur selben Zeit, wo im ganzen Lande die Wohnungsnot begann, weil man die Mietzinsen drückte, erlaubte man Munitionsangebote ans Ausland in jeder Höhe. Wer hörte damals etwas von Ausfuhrzöllen auf Munitionsteile, von Zöllen, die einem Niederhalten der Branche gleichkamen? Man setzte nur jener Produktion Schranken, die für die täglichen Bedürfnisse arbeitete: Milch, Brot, Tuch, Leder, Häuser. Wenn jemand sagt, daß doch auch Mindestpreise festgesetzt wurden, so besagt das bloß, daß zwischenhinein auch das Gegenteil der Stümperei angewendet wurde.



Das Schloss Hallwyl (Kt Aargau), das von seinem Besitzer, dem Grafen Walter von Hallwyl (gestorben am 27. Februar 1921 in Stockholm) testamentarisch dem Kanton Aargau geschenkt wurde. Nach einer alten Zeichnung von J. F. Wagner (1865).

Für notwendige Produktion können nur Mindestpreise, also Preisstützen, zur Anwendung kommen, Höchstpreise dagegen sollen unnotwendige Produktion tief halten. Daß Arbeitslosenunterstützung, Beiträge für Lebensmittel als Preisstützen wirken, ist klar. Daß der garantierte Arbeitslohn dasselbe bedeutet, ebenso ein richtig gestützter Mindestpreis, der die Produktion eines Gutes blühend erhält, verhindert von selbst ungerechtfertigte Verteuerungen, macht also Höchstpreise überflüssig.

Aber gestützt müssen die Preise werden, d. h. die Kaufkraft der Masse muß blühen, ihre Arbeit muß sich lohnen; jede Preisstütze, die bloß einseitig der Bewucherung dient, ist ein Widersinn, treibt im Grunde die Tendenz der Preise tiefer, und sie fallen auch, wenn die Zwangsansätze fallen. F.

Der Exkaiser und Exkönig von Oesterreich-Ungarn, Karl IV., der nach der Revolution in Prangins die schweizer. Gastfreundschaft genoß, hat sich einen Aprilscherz erlaubt, der leicht hätte unangenehme Folgen haben können. Verkleidet und unter falschem Namen reiste er Ende März nach Budapest und hoffte dort seinen Thron wieder besteigen zu können. Die Komödie wirkte nicht. Das Publikum verhielt sich passiv und jubelte dem Autor durchaus nicht zu, sondern der Reichsverweser hat den unüberlegten Ex-Monarchen, schleunigst die Finken zu klopfen und dorthin zu gehen, von wannen er herkam. Das ging aber auch nicht mir nichts, dir nichts, weil der schweizerische Bundesrat auch noch ein Wörtlein mitzureden hatte. Vor allem war er über die Ausreißerei unangenehm überrascht, und dann mußte er sich darüber schlüssig werden, ob er den entthronten Herrn wieder gnädig aufnehmen wolle oder nicht. Sowohl die österreichische, wie die ungarische Gesandtschaft brachten ihm den dringenden Wunsch vor, er möchte für dieses Mal beide Augen zudrücken und der Wiedereinreise Karls von Habsburg keine Schwierigkeiten in den Weg legen. Der Bundesrat ließ sich erweichen und beschloß, provisorisch die Wiedereinreise zu gestatten, wenn Karl sich ordnungsgemäß mit einem von der schweizerischen Gesandtschaft in Wien ausgestellten Paß versehe. Wie gesagt, die Frage ist damit nur provisorisch gelöst und es steht noch nicht fest, ob ihm gestattet wird, neuerdings in Prangins Wohnsitz zu nehmen, oder ob ihm ein anderer Wohnsitz angewiesen wird. Dieses Mal wird er aber, wie seinerzeit der Exkönig Konstantin von Griechenland, das formelle Versprechen abgeben müssen, die Schweiz unter keinen Umständen zu verlassen, ohne vorerst den Bundesrat von einer diesbezüglichen Absicht in Kenntnis zu setzen. —

Im Jahre 1914 zählte man in der Schweiz ungefähr 6000 Kraftwagen und 5000 Motorräder. Die eidg. Statistik auf den 1. Juni 1920 weist folgende Zahlen auf: Personenwagen 8302, Lastwagen 3331. Motorräder 8179. Die Anzahl der Motorfahrzeuge hat sich also seit Kriegsbeginn ungefähr verdoppelt. —

Am 12. November 1918, kurz nach dem großen Generalstreik, hatte der Bundesrat den Beschluß gefaßt: „Es wird eine gerichtliche Untersuchung gegen die Personen eröffnet, die an einem Unternehmen zur Störung oder Gefährdung der innern oder äußern Sicherheit und der verfassungsmäßigen Ordnung beteiligt waren oder zu diesem Verbrechen aufgefordert haben."

Ueber den Abschluß dieser Untersuchung berichtet nun der Geschäftsbericht des eidg. Justiz- und Polizeidepartements pro 1920 zusammenfaßt folgendes: Die Untersuchung wurde durch die Ausweisung der Sovietmission aus der Schweiz erschwert, weil ihr gestattet wurde, das ganze Aktenmaterial mitzunehmen. Es war daher nicht zu ermitteln, ob die Sovietmission in Verbindung mit Ausländern oder Schweizern stand, um Bundesverfassung und Bundesbehörden umzustürzen. Festgestellt wurde nur, daß die Mission eine großangelegte revolutionäre Propaganda betrieb, in die namentlich James Reich und Dr. Schklowsky verwickelt waren. Zahlreiche Broschüren, die von Nationalrat Platten gezeichnet waren, wurden im sog. Promachesverlag (Buchdruckerei Jordi in Belp) gedruckt. Unter diesen Publikationen befand sich auch ein Aufsatz: „Der Bundesrat gegen Sovietrußland," worin dem Bundesrat Kurzsichtigkeit und Unfähigkeit vorgeworfen wird. Er dürfe nicht auf seinem Posten bleiben; die schweizerischen Arbeiter würden wohl wissen, daraus die nötigen Folgerungen zu ziehen. Ueber den Geldverkehr konnte ermittelt werden, daß der in Bern praktizierende Rechtsanwalt Liftschitz im Auftrage von Dr. Schklowsky in der Zeit vom 31. Juli bis 12. Oktober 1918 Beträge von 1,700,000 Rubel und der letztere selber in der Zeit vom 2. bis 13. August 1918 Beträge von 765,000 Rubel ausgewechselt haben. Ueber die Verwendung des Geldes konnte mit Ausnahme der Auslagen für die erwähnte Propaganda nichts bestimmtes festgestellt werden. — Alles in allem, die Untersuchung hat nichts derart Belastendes zutage gefördert, daß ein urteilendes Gericht darauf abstellen könnte. —

Die schweizerischen Weinbauern richten an den Bundesrat das Gesuch um Beschränkung der Einfuhr ausländischer Weine. —

Frankreich hat die Verhandlungen über die Zonenfrage gegen Savoyen hin durch eine seltsam brüske Art abgebrochen und den Bundesrat in einer Note wissen lassen, daß es kraft seiner Souveränität entschlossen sei, ein Servitut nicht länger bestehen zu lassen und an der politischen Landesgrenze nunmehr auch Zollschranken errichten werde. Ueber dieses Vorgehen sind selbst französische Blätter von der Bedeutung eines „Journal des Débats" und eines „Journal" erstaunt und drücken ihr Bedauern darüber aus, daß man nicht zu einem freundschaftlichen Einverständnis gekommen sei. Namentlich bedauerlich sei die Ablehnung des schweizerischen Vorschlages, den Streitfall einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Die Schweizerblätter ohne Unterschied der Sprache sind empört über Frankreichs Ablehnung und Haltung, nennen sie einen Akt der Brutalität und des Rechtsbruches und erwarten von der nächsten Bundesversammlung, daß sie in einer einmütigen und entschlossenen Kundgebung den Völkerbund zu Hilfe rufe. Die Haltung Frankreichs beweise, schreibt z. B. die Nationalzeitung, daß es selber vom Sinn und Geist des Völkerbundes noch nichts begriffen habe. —

Der zum Nationalrat vorgerückte Pfarrer Knellwolf in Erlach wird sich entscheiden müssen, ob er Pfarrer bleiben oder Politiker werden will. Das eidgen. Justiz- oder Polizeidepartement kommt nämlich zum Schluß, daß die katholischen wie die evangelischen Geistlichen nach wie vor der Bestimmung der Unvereinbarkeit unterstehen. Herr Knellwolf soll nun beschlossen haben, auf den Nationalrat zu verzichten und Pfarrer zu bleiben. Sein Nachfolger wäre Hans Roth, Sekundarlehrer, Interlaken. —

An die am 15. Mai bei Büren a. A. stattfindende Hundertjahrfeier des Geburtstages von Bundesrat Jakob Stämpfli ordnete der Bundesrat als Vertreter ab: die Herren Bundespräsident Schultheß und Bundesrat Scheurer. —

An der eidgen. technischen Hochschule haben folgende Berner Diplome errungen: Meyer Arnold, von Kirchdorf, als Ingenieurchemiker; Gnägi Hermann, von Nidau, und Schwammberger Rudolf, von Burgdorf, als Forstwirte. —

In Steffisburg ist der dreieinhalbjährige Knabe Wegmann von einem Tramwagen der rechtsufrigen Thunerseebahn überfahren und getötet worden. —

Vor dem Burgdorfer Offiziers- und Unteroffiziersverein sprach letzte Woche im Hotel Guggisberg, General von Einem, über die Kämpfe an der Piave im Juni 1918, denen er als Brigadekommandant beiwohnte. —

In Thun haben sich zahlreiche Militärsteuerpflichtige zu einer Vereinigung zusammengeschlossen, um eine Aenderung des veralteten Militärsteuergesetzes zu bewirken. Das neue Schätzungsverfahren hat in weiten Kreisen große Mißstimmung hervorgerufen. —

Die Einweihungsfeier für das Soldatendenkmal in Langenthal, die letztes Jahr der Maul- und Klauenseuche wegen verschoben werden mußte, findet nun am 12. Juni statt. Daran sollen alle Wehrmänner, die seit 1914 im Bat. 38 Dienst getan haben, sowie Vereine und Behörden teilnehmen. —

An den Schalter einer öffentlichen Kasse in Thun brachte kurz vor dem letzten Ablieferungstermin ein Arbeiter eines Thuner Geschäftes ein Säcklein mit Fr. 2000 in blanken Fünflibern. Er hatte dieses Geld während 25 Jahren

zusammengelegt und in seinem Zimmer auf dem Dachboden eines Hauses ängstlich aufbewahrt. Hätte er es aber zinstragend angelegt, so wäre der Betrag jetzt gut doppelt so groß. —

In Burgdorf starb im Alter von 65 Jahren Herr Kreisteilarzt Gustav Pärli, eine bestens bekannte und geschätzte Persönlichkeit. — In derselben Stadt leben zurzeit neun Personen, die ein Durchschnittsalter von 85 Jahren aufweisen. Die Senioren bilden die 92jährigen Herr Neuhaus und Frau Dürig, dann folgt der 89jährige Herr Blumenstein usw. Herr Zimmermann mit Jahrgang 1836 ging noch zu Jeremias Gotthelf in den Konfirmandenunterricht. —

Der Pegel des Brienzersees sank letzten Karfreitag auf den Nullpunkt, was seit 400 Jahren nie vorgekommen sein soll. —

Der Burgdorfer Bürgerturnverein kann im Mai dieses Jahres sein 75. Wiegenfest feiern. Mit der aus diesem Anlaß stattfindenden Jubelfeier soll gleichzeitig eine neue Fahne eingeweiht werden; dagegen soll in Anbetracht der zurzeit herrschenden wirtschaftlichen Depression von einem größeren turnerischen Anlaß Umgang genommen werden. —

Eine von den Unterweisungskindern in Oberwil durchgeführte Eiersammlung zugunsten des Bezirksspitals Erlenbach ergab 740 Stück. —

Die Berner Regierung hat die Kantone Neuenburg, Freiburg und Waadt angefragt, ob sie einer Absenkung der Juraseen (Neuenburger-, Murten- und Bielersee) unter den Niederwasserstand zustimmen könnten, um den Elektrizitätswerken an der Aare die fehlende Wasserkraft zu geben. Aber alle drei befragten Kantone haben verneinend geantwortet, da durch noch tiefere Absenkung den Ufern unabsehbarer Schaden entstehen müßte. —

Am Ostermontag hat sich im Dorfe Oberried am Brienzersee eine 42jährige Frau mit Benzin übergossen, solches getrunken und nachher Feuer an sich gelegt. Schwer verbrannt wurde die Bedauernswerte dem Spital Interlaken übergeben. —

Am 24. April nächsthin findet in Langenthal eine Springkonkurrenz des oberaargauischen Kavallerievereins statt um den „Kavalleriepreis", offen für Soldaten der schweiz. Kavallerie auf ihren Bundespferden; 9 Hindernisse müssen überwunden werden. Der „Bundespreis" ist für Unteroffiziere offen (10 Hindernisse); der „Armeepreis" für Offiziere (12 Hindernisse) und der „Preis von Langenthal" für Offiziere und Herrenreiter (13 Hindernisse). —

Der jüngst in Biel verstorbene Fabrikant Chr. Rüefli-Fluri, der sich vom einfachen Arbeiter zum vermöglichen Manne heraufgeschwungen hatte, hat einen Teil seines Vermögens, nämlich rund 200,000 Franken, zu wohltätigen Zwecken vermacht. Davon erhalten u. a. der Bezirksspital Biel Fr. 100,000, die Anstalt Gottesgnad in Mett Fr. 40,000 und Heiligenschwendi Fr. 20,000 usw. Mit seinen Vergabungen hat der Verstorbene sich selbst das schönste Denkmal gesetzt. —

† August Berner,
gewesener Notar in Bern.

Am 20. März verstarb nach längerem schweren Leiden Herr August Berner,

† August Berner.

gew. Notar in Bern. Ein alter Bern-Burger von echtem Schrot und Korn war er seit Jahren eine über die Stadt Bern hinaus bekannte und geschätzte Persönlichkeit. Geschätzt nicht allein wegen seiner beruflichen Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit, sondern auch wegen seiner ausgezeichneten menschlichen Eigenschaften. Bieder und unantastbar, in einer gesunden Lebensanschauung wurzelnd, ist er vielen ein hilfsbereiter Berater, manchem ein nie versagender Freund, seiner Familie ein treuer und liebevoller Vater gewesen.

Herr Notar Berner wurde im Jahre 1864 zu Bern als ältestes von sechs Kindern geboren. Er durchlief die Schulen seiner Heimatstadt einschließlich der Universität und absolvierte seine praktische Lehrzeit in Bern und Payerne. Im Jahre 1888 erwarb er das Notariatspatent, womit er als damals jüngster in den Kreis der bernischen Notare eintrat. Nach etwa einjähriger Tätigkeit zu Paris assoziierte er sich mit seinem Vater, gew. Notar A. Berner sen. zu Bern, dessen Büro er seit dem Jahre 1898 selbständig weiterführte. Neben Erledigung seiner notariellen Geschäfte entfaltete Herr Berner auch eine vielseitige Verwaltungstätigkeit: Neunundzwanzig Jahre hindurch fungierte er als Sekretär der Amtsbürgschafts-Genossenschaft für den Kanton Bern, nicht viel kürzere Zeit als Säckelmeister der Zunft zu Zimmerleuten, gegen zwei Jahrzehnte als Sekretär der Zunft zu Affen, sowie als Verteiler geschäftlicher Unternehmungen.

Auch in militärischer Hinsicht hat sich Herr Berner seit Jahren betätigt; so machte er auch die letzte Mobilmachung zu Beginn des Weltkrieges als Verwaltungshauptmann mit.

Des wahrhaft gütigen Menschen, des aufrechten, währschaften Charakters, manchmal rauh in der Schale, doch stets mitfühlend und besorgt im Innern, werden alle gedenken, die das Leben in nähere Berührung mit ihm gebracht. Nicht zuletzt auch, weil er obendrein eine besonders seltene Eigenschaft besaß: schon durch seine bloße Anwesenheit innerlich warm zu machen. —

Aus der Stadtratssitzung vom 1. April: Stadtrat Marti (soz.) hat demissioniert. — Für die Erwerbung von 150 Exemplaren des Werkes: „Die Grundstückpreise in der Stadt Bern von 1850 bis 1917", von Dr. Karl Hebeisen, werden Fr. 375 bewilligt. — Beiträge werden ferner bewilligt: Fr. 500 an die systematischen Ausgrabungen auf der Engehalbinsel in Bern und Fr. 1500 an die geplante Ausstellung von Baustoffen und Bauweisen. — Die Abwartwohnung im Erlacherhof wird in Bureaux umgewandelt. Kredit Fr. 10,000. — Für die beiden Verwaltungsgebäude Erlacherhof und Morlothaus wird die Errichtung einer Abwartstelle beschlossen. — Länger zu reden gibt die Anschaffung von Lastautomobilen für die Kehrrichtabfuhr, aber schließlich wird der Antrag des Gemeinderates mit großem Mehr genehmigt und der Kredit von Fr. 98,000 für zwei Wagen bewilligt. Demnach wird der bundesstädtische „Ghüder" über kurz oder lang per Auto abgeholt werden. —

Die gewerblichen Lehrlingsprüfungen des Kreises Mittelland beginnen Montag den 11. April, und zwar die Schulprüfungen im Sekundarschulhaus auf dem Spitalacker, die Werkstattprüfungen in verschiedenen Lokalitäten der Stadt Bern. Die Mechaniker, Spengler, Schlosser und Schreiner sind in den Lehrwerkstätten untergebracht und die weiblichen Berufsarbeiten in der Frauenarbeitsschule. Insgesamt liegen 546 Anmeldungen vor; die größten Zahlen weisen auch dieses Jahr wieder die Metallgewerbe und die Damenschneiderinnen auf. Im Palmensaal, an der Zeughausgasse 39, findet eine Ausstellung über die Prüfungsarbeiten statt, auf die wir speziell aufmerksam machen. —

Am 3. April begann die diesjährige Frühjahrsmesse mit Rößlispiel und Buden auf der Schützenmatte. Als Hauptattraktion muß eine riesige Achterrutschbahn bezeichnet werden, in der die Fahrer ein regelrechtes „8" beschreiben, bevor sie zum Ausgang gelangen. Die Messe dauert bis zum 17. April und hat für die Warenbudenstadt auch den Bärenplatz belegt. —

Seit dem Ostersonntage haben die Promenadenkonzerte auf der kleinen Schanze, der Plattform und der Rosengartenpromenade begonnen und erfreuen die Lustwandelnden mit musikalischen Ohrengenüssen. Konzertieren werden an den verschiedenen Orten die Bereitermusik, die Stadtmusik, die Metallharmonie, die Postmusik, das Orchester der Eisenbahner, die Arbeitermusik, das Trommler- und Pfeiferkorps, die Blau-

kreuzmusik, der Orchesterverein, die Garibaldina, die Musik von Bümpliz und als Gast die „Armes Réunies von Chaux-de-Fonds." —

Zum Präsidenten der mittelländischen Kunstvereinigung wählte die Hauptversammlung vom 24. März Herrn Edwin Frey. Vizepräsident ist Walter Maurer und Kursleiter die Herren Ribi Charles, Gerber Ernst, Reußer Ernst. —

Nach vierzigjähriger Amtstätigkeit im Dienste der schweizerischen Postverwaltung ist auf den 1. April Herr Gaudenz Menn, Sekretär der Kursinspektion, in den Ruhestand getreten, um den Lebensabend am Thunersee zu verbringen. Als langjähriger Präsident des Berner Quodlibet hat sich der Scheidende auch um das gesellschaftliche Leben Berns verdient gemacht. —

Einem Antrag der Schulkommission Folge gebend, hat der Gemeinderat beschlossen, es sei in den städtischen Schulen nurmehr dreimal jährlich ein Zeugnis auszustellen. Damit fällt die Zeugnisverteilung vor den Herbstferien dahin. —

Die städtischen Beamten haben immer noch keinen kompensationsfreien Samstagnachmittag. Vom 1. April bis 1. Oktober ist ihre Arbeitszeit festgesetzt auf 7½ bis 12 Uhr und 2 bis 6 Uhr. —

Der 24jährige verheiratete Uebersax, wohnhaft an der Wiesenstraße in Bern, kletterte in den vergangenen Ostertagen im Walde in Krauchtal auf einen Baum und stürzte so unglücklich ab, daß er tot auf dem Platze liegen blieb. —

In Bern hat sich unter dem Namen „A. G. pro Sanitate" eine Aktiengesellschaft gebildet, deren Hauptzweck die Durchführung einer einheitlichen Reinigung der Lauben und Trottoirs auf den Hauptverkehrsstraßen Berns ist. Das Aktienkapital beträgt Fr. 46,000. Im Verwaltungsrat sitzen die Herren Fritz Gugger-Lips und Oskar Huber, beide in Bern. —

Der zweite schweizerische Kongreß für Fraueninteressen wird voraussichtlich vom 2. bis 6. Oktober dieses Jahres in Bern abgehalten werden. Die Zusammenkunft der Schweizerfrauen bezweckt, den heutigen Stand der Frauenbewegung in der Schweiz und die Stellung der Schweizerfrau in Haus- und Volkswirtschaft zu behandeln. —

Die bernische Pflegerinnenschule Engeried errichtet für notleidende Schwestern einen besondern Fonds und schenkt auch der Frage der Alters- und Invaliditätsversicherung, sowie der Errichtung eines eigenen Schwesternheims besondere Aufmerksamkeit. Die Jahresrechnung pro 1920 verzeichnet an Einnahmen 33,939 Fr. und an Ausgaben Fr. 28,265. —

Kaum daß die drei schönen Glocken in der neuen Friedenskirche hängen und läuten, will die Gemeinde auch noch eine vierte haben, um dem Geläute zu vollendeter Harmonie zu verhelfen. Zu diesem Zwecke sollen Konzerte und Sammlungen veranstaltet werden. —

Herr Oberstleutnant Felix Schönenberger ist als eidg. Forstinspektor des eidgen. Oberforstinspektorates zurückgetreten. —

Auf dem Markt wurde dieser Tage ein falsches schweizerisches Zweifrankenstück mit der Jahreszahl 1905 eingenommen. Die Nachahmung ist plump, aus Zinn gegossen, im Durchmesser zu groß, im Gewicht zu leicht, von auffallend zinngrauer Farbe und am nußharten Gepräge leicht erkennbar. —

Zum Chef der schweiz. Landestopographie wählte der Bundesrat Oberst Hans von Steiger, bisheriger Sektionschef dieses Institutes. Der Gewählte ist Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Herrn Oberst Held. —

Im Alter von 55 Jahren verschied nach mehrwöchiger Krankheit Louis Prélaz, Redaktor an der schweiz. Depeschenagentur. Ursprünglich Veterinär, stand der Verstorbene über 20 Jahre im Dienste des genannten Institutes. Er galt auch auf dem Gebiete der Fischerei als führende Persönlichkeit. —

Der Berner Gemeinderat hat die Mietzinse von gegen 400 neuen Gemeindewohnungen auf 1. Mai nächsthin um 25% erhöht. —

Vom 2. bis 10. April findet in der Turnhalle der Primarschule auf dem Spitalacker eine ornithologische Ausstellung statt, die unseren Lesern warm empfohlen werden dürfte. Außer Kanarien sind die einheimischen Vogelarten in Kollektionen, ferner exotische Vögel aller Art und eine interessante, reichhaltige Eiersammlung zu sehen. —

Kleine Chronik

Eidgenossenschaft.

Wie das Ukrainische Pressebureau meldet, haben die Bolschewisten in Feodosia den ehemaligen englischen und jetzigen schweizerischen Konsul von Stürler, ein Stadtberner, verhaftet und zu Zwangsarbeiten nach dem Donetzbecken verschickt. —

Im Jahre 1920 betrug die Zahl der Grenzübertritte von Ausländern (Ein- und Ausreisen im großen Grenzverkehr) total 1,154,000. In dieser Zahl sind inbegriffen 330,000 Durchreisen, 589,000 Einreisen und 565,000 Ausreisen. Von den 29,000 in der Schweiz verbliebenen Ausländern waren 11,042 im Besitze kurzfristiger Aufenthalts-Bewilligungen, 12,958 Ausländer haben sich dauernd in der Schweiz niedergelassen. Die Zahl der von der eidg. Fremdenpolizei behandelten Niederlassungsgesuche beträgt 22,603 Fälle. —

In Palermo ist der Schweizerkonsul August Hirzel, 67 Jahre alt, gestorben. —

Bernerland.

Im Felseggquartier in Burgdorf sollen zwei Wohnblöcke erstellt werden, da auch im genannten Landstädtchen die Wohnungsnot bedenkliche Formen angenommen hat. An die Baukosten beantragt der Gemeinderat die Ausrichtung eines Beitrages von Fr. 13,000 à fonds perdu und von Fr. 32,000 als Hypothekardarlehen 2. Ranges auf die Dauer von zehn Jahren, zu 4% verzinsbar. Ferner sollen der Arbeiterwohnbaugenossenschaft an die Herstellung von 10 Doppelwohnhäusern à fonds perdu Fr. 33,400 und als Hypothekardarlehen 2. Ranges Fr. 99,500 ausgerichtet werden. Man sieht daraus, daß auch Burgdorf nach Kräften bestrebt ist, den Wohnungsmangel zu beheben und die Wohnverhältnisse in normale Bahnen zu lenken. — Ferner wird in Burgdorf beabsichtigt, eine Billettsteuer einzuführen, die 10% aller Einnahmen aus Konzerten, Theateraufführungen, Kinovorstellungen usw. beansprucht. Man rechnet mit einem jährlichen Ertrag von Fr. 6000, der dem Fonds für ein Erholungsheim zuzuweisen wäre. —

Die Berner Liedertafel

wiederholt in ihren Kasinokonzerten vom 23./24. April nächsthin Faust's Verdammung von Hector Berlioz, ein großangelegtes, eindrucksvolles Werk für Männerchor, gemischten Chor, Solisten und Orchester, das sie schon 1909, bei der Einweihung des Berner Kasino, vor überfülltem Hause zur Aufführung gebracht hat. Zwischen die konzertmäßige Hauptprobe vom Samstag, abends 8 Uhr, und die Hauptaufführung vom Sonntag, nachmittags 3½ Uhr, fällt Sonntag vormittags 11 Uhr eine interessante, stimmungsvolle Matinée mit Liedervorträgen der Solisten. Als besonders hervorragende Solisten sind gewonnen die Sopranistin Hélène Stooß aus Lausanne als Margarethe, der Bassist Thomas Denys aus dem Haag als Mephistopheles und der Tenorist Karl Erb aus München als Faust. Namentlich der letztere, der bisher in Bern noch nicht aufgetreten ist, wird mit seiner prachtvollen Stimme als Faust Aufsehen erregen.

Außer dem gewöhnlichen Billettverkauf werden nach dem 7. dies nicht nur für Mitglieder der Berner Liedertafel und des mitwirkenden Cäcilienvereins der Stadt Bern, sondern auch an weitere Interessenten während 3—4 Tagen noch Abonnemente für alle drei Anlässe zu ermäßigten Preisen abgegeben.

Das Ganze verspricht unter der Leitung von Fritz Brun und der Mitwirkung des verstärkten Stadtorchesters bei einem Auftreten von mehr als 300 Sängern und Sängerinnen ein musikalisches Ereignis ersten Ranges für Bern zu werden.

Stadttheater. — Wochenspielplan.

Montag, 11. April:
„Der Brand von Rom", Tragödie von Stefan Markus.
Dienstag, 12. April:
„Großstadtluft", Schwank von Blumental und Kadelburg.
Mittwoch, 13. April (Ab. A 30):
„Die toten Augen", Oper von Eugen D'Albert.
Donnerstag, 14 April, erste Volksvorstellung der Staatsbürgerkurse:
„Liselott von der Pfalz", Lustspiel von Rud. Presber und L. W. Stein.
Freitag, 15. April (Ab. D 30):
„Die Försterchrist'l", Operette von Georg Jarno.
Samstag, 16. April: Gastspiel von Eduard von Winterstein:
„Othello", Trauerspiel von W. Shakespeare.
Sonntag, 17. April:
Nachmittags: „Liselott von der Pfalz", Lustspiel von Rudolf Presber und Leo W. Stein.
Abends: 2. Gastspiel von Eduard von Winterstein: „Faust I", von J. W. von Goethe.

Theater und Konzerte

Liselott von der Pfalz.

Lustspiel von L. Presper und L. W. Stein.

(Aufführung vom 29. März.)

Sardous „Madame Sans Gêne" hat ein Schwesterlein gekriegt: die Versuchung war auch gar zu groß; vor allem der Erfolg der ersten Schwester. Auch brauchte man gar nichts zu erdichten: die Liselott hatte die Gefälligkeit gehabt, leibhaftig zu existieren und nicht nur das: Briefe zu schreiben, viele Briefe und prachtvolle Briefe, also warum nicht: los, geplündert!

Man muß gerecht sein. Es ist ein sehr amüsantes, teilweise sehr geistreiches — und ein wenig geschwätziges Stück geworden, eine kleine Blaustiftkur ertrügs.

Auch dies mit der Sans Gêne gemein: Liselott eine Bombenrolle. Mathilde Heerdt bringt im Substantiellen ihrer Begabung vieles dafür mit: brodelndes Bluttemperament und naturhaftes Menschsein; im Formalen aber stören bedenkliche Unfertigkeiten: Mißgriffe in der psychologischen Ausdeutung, wie der Anfang der Unterredung mit Françoise-Marie („Wally Friedrich" in ihren übelsten Momenten) und eine ermüdende Gleichförmigkeit der mimischen Mittel. Revision fällig!

In der französischen Eleganz ihrer Maintenon zeigte Paula Ottzenn einen neuen Beweis ihrer Verwandlungsfähigkeit, ebenso Sumalvico in seinem „Nichts", genannt Monsieur.

Skotzkys „Roi soleil" war mehr ein „Roi Kerzenstümpchen": wenn schon hohl, die Königskomödie hatte sicherlich der Sonnenkönig effektvoller los. Als Positives des Negativen dieser Leistung blieb die paradoxe Feststellung, daß Skotzky stellenweise nach Spiel und Maske einen prächtigen Friedrich den Großen darstellte. Paul Smolny war in der Charge des Herzogs von Saint-Simon von eindrucksvollster Fratzenhaftigkeit; in ihm steckt ein Intrigant von Dimensionen. St.

Don Juan.

(Aufführung vom 30. März.)

Wenn uns auch Mozarts Don Juan heute nicht mehr begeistern kann, da die unlogisch aufgebaute, zusammenhanglose Handlung kalt läßt, so enthält die Oper doch eine solche Fülle an musikalischem Reichtum, daß wir uns über das Dilettantenhafte der Handlung hinwegsetzen können, um uns dafür ganz dem musikalischen Genusse hinzugeben. Voraussetzung hiefür ist natürlich, daß die einzelnen Rollen gut verteilt sind. Dies war nun wenigstens in der Hauptsache der Fall, so daß die Aufführung einen befriedigenden Eindruck hinterließ. Otto Janesch wußte seinen Don Juan recht lebendig zu gestalten. Vor allem die Verführungsszene war überaus naturgetreu, wobei Janesch in Jula Haas als Zerline eine ebenbürtige Partnerin hatte. Der Kampf gegen die Verlockungen des Verführers kam in ihrem Minenspiel in höchster Vollendung zum Ausdruck. Ihre Stimmen paßten sich in dem reizenden Duett „Reich mir die Hand mein Leben" vorzüglich einander an. Ueberaus anmutig wirkten die Duettszenen zwischen Zerline und Masetto. In der reizenden Arie „Schmäle, tobe, lieber Junge", brachte Jula Haas all die Koketterie auf, der gegenüber das „starke Geschlecht" meist so schwach ist. Ernst Huber zeichnete den eifersüchtigen, unbeholfenen Bauer ganz vorzüglich. Die Donna Anna wurde von Mary Himmler äußerst leidenschaftlich dargestellt. Die Aufforderung an ihren Bräutigam, den ermordeten Vater zu rächen, in die sie die volle Kraft ihrer Stimme legte, wirkte bezwingend. Georg Himmler konnte als Oktavio in seinen Arien „Bande der Freundschaft" und „Tränen vom Freunde getrocknet" seinen schönen lyrischen Tenor zu voller Geltung bringen. Hans Dornberger war als Leporello wieder am rechten Platz, indem er durch seine köstlichen Einfälle die nötige Tragikomik aufbrachte. Heinz Böhner sang den Komtur, während Elisabeth Grunewald als Donna Elvira die verlassene Geliebte darstellte. Leider war es ihr zufolge großer Befangenheit nicht vergönnt, zu überzeugen. Auch ihr Vortrag verriet stellenweise große Unsicherheit. D-n.

Karfreitags-Konzert.

Welcher Beliebtheit sich die Veranstaltungen des Münster-Organisten Ernst Graf erfreuen, bewies wieder der zahlreiche Besuch des diesjährigen Karfreitags-Konzertes.

Die einleitende Bach'sche Kantate „Seht, wir gehn hinaus gen Jerusalem", war so recht dazu angetan, Karfreitagsstimmung zu erwecken. Schon das Vorspiel des Streichorchesters mit Oboen und Continuo wirkte ergreifend schön. Der folgende Wechselgesang zwischen Baß und Alt fand in Heinrich Nahm und Adrienne Nahm-Fiaux eine überaus ansprechende Wiedergabe. Tiefstes Empfinden verriet Frau Nahm in der Arie „Ich folge dir nach". Der Eindruck wurde noch verstärkt durch den schlichten Begleitgesang der Nahmschen Sologesangsklasse. Im anschließenden Rezitativ lernten wir in Max Drück einen Tenor von großer Begabung kennen. Seine Stimme hat einen hellen, prächtig ausgeglichenen Timbre. Die Baß-Arie „Es ist vollbracht" stellt recht große Anforderungen, denen Heinrich Nahm vermöge seiner durchgebildeten Atemtechnik voll gerecht wurde. Ganz besonders vermerkt wurde hier das zarte Begleitspiel. Bach erzielt in diesem Dankgebet überirdisch schöne Klangwirkung.

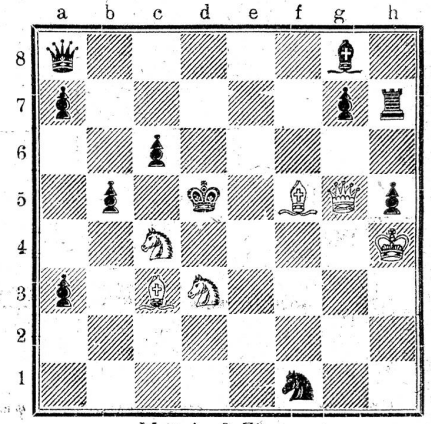
Nicht weniger eindrucksvoll gestaltete sich die Wiedergabe einiger Rezitative aus Händels „Messias". Alice Dietler konnte dabei ihren schönen Sopran vor allem in oberster Lage voll auswerten. Rührende Trauermusik — je ein Satz aus dem Concerto grosso in C-Moll und aus dem siebenten Orgelkonzert — umrahmte diese tiefsten Schmerz atmenden Psalmen. Martha Brugger verriet dabei auf der Orgel durch fein abgestuftes Begleitspiel volles Erfassen.

Die abschließende Kantate „Ich habe genug", erhöhte womöglich noch den Eindruck. Die Verzichtleistung auf irdische Freuden wird hier von Bach in wirkungsvollster Eindringlichkeit vertont. Ernst Graf darf des Dankes aller Konzertbesucher versichert sein. Es war eine Stunde tiefster Erbauung. D-n.

Schachspalte der ‚Berner Woche'

Aufgabe Nr. 237.

Von G. Heathcote in Arnside.



Matt in 3 Zügen.

Lösungen.

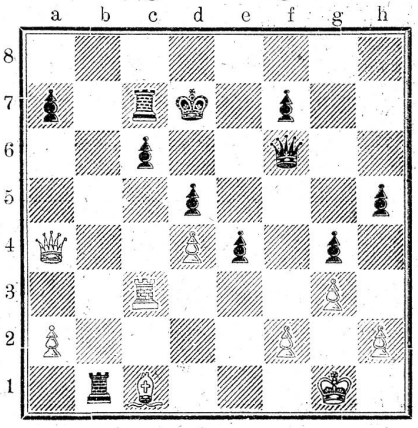
Aufgabe Nr. 233, Matt in 2 Zügen, von Dr. E. Palkoska, wird durch 1. Dd4—d8! gelöst.

Aufgabe Nr. 234, Matt in 3 Zügen, von Konrad Erlin in Wien, wird durch 1. Kh5—h4! gelöst. Auf 1 . . . . Ta5—b5 folgt 2. Dc2—c6+, Kd5×c6; 3. Sf5—e7 matt; auf 1 . . . ., Dh8—b8; 2. Dc2—e4+ usw.; auf 1 . . . . Sa8—b6; 2. Sd7×b6+ usw.; auf 1 . . . ., Ta5×a6; 2. Dc2—c5+ usw.; auf 1 . . . ., Td1—c1; 2. Sf5—e3+ usw.

Richtige Lösungen gingen ein von E. Steiner, E. Merz, H. Müller, H. Hennefeld, A. Michel, M. P., alle in Bern; J. Moeglé in Thun.

Partieendspiel.

In einer im Amateurturnier des Wiener Schachklubs gespielten Partie S Steiner (†)—E. Grünfeld ergab sich nach dem 32. Zuge von Schwarz folgende Stellung:



Weiss machte, um den Lc1 zu entfesseln, den plausiblen Zug 33. Kg1—g2. Es folgte aber der amüsante Schluss 33 . . . . Df6—f3+!! 34. Tc3×f3, e4×f3+ mit undeckbarem Matt.

Humoristisches.

Arzt und Advokat.

Bei einem Eisenbahnunglück zog sich ein Mann einen Schaden zu. Einige Zeit später kam er auf zwei Krücken die Straße daher. Ein Bekannter begrüßte ihn und fragte: „Du hattest ein böses Pech, alter Freund — kannst Du nicht mehr ohne diese Krücken gehen?" Der andere sagte darauf: „Das kommt darauf an. Mein Arzt sagt ja, aber mein Advokat sagt nein!"

Moderne Dienstboten-Not.

Hausfrau: „Was, Sie wollen schon wieder gehen, kaum, daß Sie zwei Tage hier sind? Was ist der Grund?"

Dienstmagd: „Ihre Gabeln haben vier Zinken, anstatt nur drei, wie an meiner letzten Stelle. Das gibt mir zuviel Arbeit!"

Stickereien

für Wäsche beziehen Sie vorteilhaft direkt vom Sticker. Tadellose Handmaschinen-Ware. Verlangen Sie Muster

1 **Alb. Meier, Sticker, Degersheim** (St. Gallen.)

Nestle's Kindermehl

ist die beste Nahrung für Säuglinge vom zartesten Alter an und **erleichtert das Entwöhnen.**

Bestbewährt gegen Darmleiden dank seiner sorgfältigen Herstellung

Verlangen Sie

Muster und Broschüre

über Kinderpflege, gratis und franko bei 97

Nestle's Kindermehlfabrik, Vevey

Kräuter-Wachholder-Extrakt 89

reinigt Blut, Magen, Darm u. Nieren, überhaupt den ganzen menschlichen Organismus und ist besonders wichtig bei allen Stoffwechselkrankheiten, indem er die Selbstgifte, besonders die Harnsäure, aus treibt. Dieser reine Kräuter-Wachholder-Extrakt ist die einfachste und beste Reinigungs- und Frühjahrskur und bringt neue Schaffens- u, Lebensfreude. Täglich einlaufende Zeugnisse u. Nachbestellungen beweisen es. Alleinversand in Flaschen zu Fr. 3.20, ganze Kurflasche Fr. 7.50 nur durch **J. Weiss, Ingenbohl 18** (Schwyz).

Fehlen Drucksachen?

Ich liefere alle vorkommenden Drucksachen in bester Ausführung und zu mässigen Preisen

Jules Werder, Buchdruckerei, Bern

Neuengasse 9 Telephon 672

Fr. Stauffer Hutmacher Kramgasse 81 „ Bern "

Steter Eingang von

Neuheiten

10 *in*

Hüten und Mützen

Verblüffend! Reizendhübsch!

Schon in 5—8 Tagen einen blendend reinen jugendfrischen Teint.

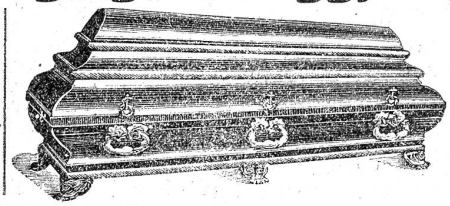
Gebraucht **„Serena"** Gleich nach den ersten Tagen der Anwendung tritt eine **auffallende Teintverschönerung** ein, die Haut wird **sammetweich und zart.** Beseitigt schnell und sicher alle lästigen Hautfehler, wie **Sommersprossen, Falten, Narben, Säuren, Flechten, Röte, lästige Nasenröte** etc. und ist absolut unschädlich. Alleinverkauf gegen Nachnahme portofrei à Fr. **4.50 und 6.75.**

Erfolg absolut sicher garantiert. 25

Grossexporthaus „Tunisa", Lausanne

Sarglager Zingg, Bern

12 Junkerngasse 12 Telephon 1732



Tramstation Nydeck Telephon 1732

Eichene und tannene Särge in jeder Grösse.

Metall- und Zinksärge. Särge für Kremation. Musteralbum zur Einsicht.

Besorgung von Leichentransporten 35

Cima

Wax Cream

für Ihre Schuhe

FABRIKANTEN

BÜRKE & Cie

Zürich

Spezialgeschäft

Zum „Seifenkeller"

Marktgasse 53 39

empfiehlt Ia. **Marseiller-Seife** sowie Ia. **Riviera-Speiseöl** (Oliven u. Aracid) bestens u. billigst. 290 **E. Zryd.** Telephon 4029.

Wir bitten die Leser, sich bei Einkäufen u. Bestellungen auf die „Berner Woche" beziehen zu wollen.

BRISE 119

BISE

Gestickte Gardinen auf **Mousseline, Tüll, Spachtel** etc. am Stück oder abgepasst, **Vitrages, Draperien, Bettdecken, glatte Stoffe, Etamine, Wäschestickereien** etc. fabriziert und liefert direkt an Private.

HERMANN METTLER

Kettenstichstickerei, HERISAU

Musterkollektion gegenseitig franko

Fuss-Aerzte

Manicure Pédicure

Massage

Diplom. Spezialisten 9

A. Rudolf u. Frau

Bundesgasse 18 Teleph. 1799

vis-à-vis Grd. Hotel Bernerhof.

Lästige Hühneraugen, harte Haut, dicke Nägel, Warzen etc. entfernen wir sorgfältig und **schmerzlos.**

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 15 Bern, den 16. April 1921 11. Jahrgang

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder, Neuengasse 9, Bern. Telephon 672.
Abonnementspreis: für 3 Monate Fr. 2.50, 6 Monate Fr. 5.—, 12 Monate Fr. 10.—.
Ausland: halbjährlich Fr. 7.60, jährlich Fr. 15.20 (inkl. Porto)
Abonnementsbeträge können spesenfrei auf Postcheck-Konto III. 1145 einbezahlt werden.

Insertionspreis: für die viergespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. (Ausland 30 Cts
Reklamen 75 Cts. die Zeile.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen Bern, Bahnhofplatz 1. Filialen: Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuchâtel etc.

Redaktion: Dr. Hans Bracher, Spitalackerstraße 28 (Telephon 5302) in Bern, und Jules Werder, Neuengasse Nr. 9 (Telephon 672) in Bern.

Aus dem Inhalt: Hermann Hesse: Der Blütenzweig (Gedicht). — Alfred Huggenberger: Klaus Inzuben und seine Tochter (Erzählung). — Max Buri: Die zwei Jasser (Illustr.). — Hans Zulliger: Eduard Huber, ein schweizerischer Indochinaforscher (3 Illustr.). — Phantome von Lebenden und Toten. — Josef Reinhart: Heigo, nit elei lo (Gedicht). — A. Fankhauser: Konsolidierung in Ungarn und Italien, Krise in England. — *Berner Wochenchronik*: Sonntagswanderung (Gedicht). — Nekrolog mit Bildniss: Christian Schmutz, gew. Hotelier.

Die Zeiten der Teuerung sind noch nicht vorbei. Sparen tut daher in jedem Haushalt doppelt Not. Die sparsame Hausfrau wünscht beim Einkauf für ihr Geld immer Produkte von grösstem Nährwert. Der echte Tobler-Cacao — in Paketen mit der Bleiplombe — ist ein solches wertvolles Schweizer Fabrikat, gesund, nahrhaft und wohlschmeckend. Nur echt in Paketen mit der Bleiplombe von:

100 g 40 Cts. 200 g 80 Cts.
400 g Fr. 1.60 1 kg Fr. 4.— 47

Samstag und Sonntag, 23. u. 24. April

Kasino-Konzerte

der

Berner Liedertafel

unter Mitwirkung des **Cäcilienvereins der Stadt Bern,** des **Stadtorchesters** und **hervorragender Solisten**

A. **Fausts Verdammung**
von Hector Berlioz.

B. **Solisten-Matinée**
(Lieder von Brahms, Schubert, Schumann und Hugo Wolf).
Leitung: **Fritz Brun.**

Beginn des allgemeinen Vorverkaufs Montag, den 18. April an der Kasinokasse (Haupteingang), jeweilen von 11 bis 12½ und von 6—7 Uhr. 138

„Ziegelhüsi" Deißwil

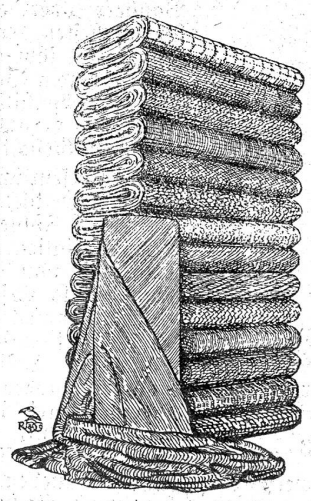
37

Schöne Lokalitäten für Vereine, Gesellschaften, Hochzeiten. Diner. Forellen. Geräuchertes. E. SCHILD, Chef de cuisine.

Stickereien

für Wäsche beziehen Sie vorteilhaft direkt vom Sticker. Tadellose Handmaschinen-Ware. Verlangen Sie Muster
1 **Alb. Meier**, Sticker, **Degersheim** (St. Gallen.)

Spezialgeschäft Rud. Jenni-Thunauer
Kramgasse 51 **Bern** Telephon 47.40



Damen- und Herren-Stoffe

Aussteuer-Artikel

Verlangen Sie Muster
5 % Rabattmarken 14

Lyceum-Alpinum ZUOZ

(Ober-Engadin)
1750 Meter üb. Meer

Beginn des neuen Schuljahres 18. Mai.
Erste und älteste **Knaben-Mittelschule** im **Hochgebirge** (seit 1904), Vorkurs, Humanistisches, Realgymnasium, Handelsabteilung. Zwei nach Alter getrennte Internate für 130 Zöglinge. Lehrpläne der schweiz. Kantonsschulen. Vollständige Vorbereitung auf Matura und Aufnahmeprüfung. Polytechnikum. Bei normaler Erledigung der nötigen wissenschaftlichen Arbeit weitgehende Berücksichtigung der körperlichen Erziehung, Stärkung der Gesundheit, durch Höhenluft und rationelle sportliche Betätigung. Bei Asthma, Blutarmut, Schwäche, durch schnelles Wachstum, ausgezeichnete Wirkung. Illustrierte Prospekte und Programme durch die **Direktion.**

32

Spezialgeschäft für 30

Corsets

O. HUGENTOBLER
BERN Spitalgasse 36 b
(v. Werdt-Passage)

Kochkurse für feine Küche.

Kursdauer 5 Wochen. Beginn eines Kurses jeweilen 1. Mai, 6. Juni, 11. Juli, 15. August, 12. September, 17. Oktober, 21. November. Erprobte Kraft als Lehrerin. Individueller Unterricht. Nicht über 10 Teilnehmerinnen pro Kurs. **Kursgeld** (volle Verpflegung inbegriffen) **Fr. 400.—.** Luft- und Milchkur. Prospekte und Referenzen zur Verfügung. Anmeldungen an **Haushaltungsschule St. Stephan** (Berner Oberland). 1000 m Meereshöhe. 123

Kentaur-Hafermehl

Säuglingsnahrung Aerztlich empfohlen 21

Bei Kopfweh jeder Art

nehmt

Izemin-Tabletten

das den einheimischen Verhältnissen (Föhn, periodische Nervenerschütterungen) angepasste Kopfwehpulver der 100

A.-G. vormals Haaf & Co., Bern

Direkte Anfrage, wo nicht in Apotheken erhältlich.

Inserete haben in der Berner Woche den grössten Erfolg

Damals — Heute.

Damals, als ich Armer,
wie ein lieber warmer
Wind durch deine Seele
strich,
klang in dir ganz leise
neuerweckte Weise,
die dem Harfenspiele
glich.
Heute, da ich reicher,
da in ebengleicher
Glut auch deine Seele
brennt,
schlagen unsre Flammen
gierig jäh zusammen
und verbrennen, was uns
trennt. G. H. Graber.

Bauausstellung Bern.

Vom Kreis Bern des schweiz. Verbandes zur Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaues ist letzten Sonntag in der Turnhalle des Monbijouschulhauses (Kapellenstraße) eine eigenartige Ausstellung eröffnet worden. Sie dauert nur die kurze Zeit von zwei Wochen. Jedem, der sich mit Wohnungsbaufragen beschäftigt, es sei als Bauherr oder als Fachmann, sei ihr Besuch bestens empfohlen. Die Ausstellung bietet ihm eine Uebersicht über die in den letzten Jahren angestellten Versuche zur Verbilligung des Wohnungsbaues und veranschaulicht die dabei maßgebenden Gesichtspunkte.

Der wesentlichste derselben war die möglichst weitgehende Emanzipation von der teuren Kohle in der Fabrikation der Baumaterialien und die Möglichkeit der Erzielung von Ersparnissen im Hausbrand. Als Ersatz für den gebrannten Backstein kamen daher die verschiedensten Preßzement- und Schlackensteine auf den Baumarkt. Dieselben werden meist als Hohlsteinmauerwerk vermauert und nützen derart die Isolierfähigkeit der ruhenden Luft. Eine ganze Reihe solcher Systeme sind im Muster vorgeführt. Daneben veranschaulicht eine Nebeneinanderstellung verschiedener Mauersysteme mit Angabe ihrer, auf gleicher Basis berechneten Durchlässigkeitscoeffizienten, welche Wichtigkeit der Auswahl der Materialien für die Außenmauern eines Wohnhauses zukommt. Als weitere Mittel zur Wärmesparung sind dann die verschiedenen Anwendungen der rein isolierenden Materialien gezeigt, wie Gipsbretter, Schlackenplatten, Torf- und Korkplatten. Auch der Holzbau ist in verschiedenen Systemen vertreten. Vereinfachung der Hausformen und Vereinheitlichung einzelner Hausteile sind die weitern Gesichtspunkte für die Verbilligung des Wohnungsbaues. Man ist bestrebt, diese letztere soweit zu führen, daß einzelne Bauteile als Normalien fabrikmäßig hergestellt und im ganzen Lande zur Versendung gelangen können. Die Ausstellung zeigt Muster von Türen und Fenstern nach Normalplänen. Zudem ist in einer besonderen Planausstellung gezeigt, wie die Berner Architekten die Aufgaben des Wohnungsbaues erkannt haben und in ihren Entwürfen zum Ausdruck bringen.

Spruch.

Nichts ist schrecklicher als totes Lob; ein verständiger und liebevoller Tadel ist das Beste, was ein Künstlerohr vernehmen kann. Th. Fontane.